

ZEITSCHRIFTEN-SPIEGEL

Entwicklungshilfe ist Konjunkturpolitik

Am 18. und 19. März tagte in Genf eine Weltwirtschaftskonferenz des IBFG, an der Gewerkschaftsdelegierte aus dreißig Ländern teilnahmen. Ausgehend von dem Konjunkturrückgang und der höchst beunruhigenden Tatsache, daß heute in den westlichen Ländern durchschnittlich ein Fünftel der Industriekapazität nicht ausgenutzt wird, lenkte die Konferenz die Aufmerksamkeit vor allem auf die Bedeutung der Entwicklungshilfe nicht nur für die Entwicklungsländer, sondern als entscheidenden Faktor einer internationalen Konjunkturpolitik. Die damit aufgeworfenen Probleme werden besonders eindrucklich in einem Artikel dargestellt, den *Helmut Wickel* im Aprilheft der von ihm redigierten Funktionär-Zeitschrift *Umschau* (IG Chemie-Papier-Keramik) veröffentlicht. Wir müssen uns darauf beschränken, einige besonders prägnante Absätze zu zitieren:

„Die Überwindung der Armut und Not in Asien und Afrika ist *die politische Schicksalsfrage unseres Jahrhunderts*. Es ist daher geradezu zu einem Wettlauf zwischen Ost und West um die Entwicklungshilfen in Asien und Afrika gekommen. Trotzdem geschieht zu wenig! . . . Wenn es nur darum ginge, den Hungernden Asiens und Afrikas aus menschlicher Solidarität Hilfe zu leisten, so wäre das zwar ein edler Akt christlicher Nächstenliebe — aber wir bezweifeln, daß der Appell auf genügend offene Ohren stoßen würde, um Erfolg zu haben.

Kein heroischer Akt der Entsagung wird von uns verlangt. Es ist unser ureigenstes Interesse, um das es bei der Entwicklungshilfe geht. Nicht nur im Hinblick auf die Aktivität, die der Ostblock in zunehmendem Maße auf diesem Felde an den Tag legt, und der der Westen mindestens Gleichwertiges entgegenstellen muß, wenn er nicht will, daß die Entwicklungsländer eines nach dem anderen dem Einfluß des Ostens unterliegen. Mindestens ebenso wichtig ist die Entwicklungshilfe als Konjunkturfaktor. Es brauchte heute nicht ein Fünftel der westlichen Produktionskapazität stillzuliegen, wenn

der Westen seine Hilfe für die Entwicklungsländer in den letzten Jahren intensiviert und systematischer ausgebaut hätte.

Nichts wäre falscher, als die Entwicklungshilfe nur als finanzielles Problem ansehen zu wollen. Es handelt sich um die größte wirtschaftliche, soziale und politische Umgestaltung in der Geschichte der Menschheit, die durch die Entwicklungshilfe lediglich unterstützt, erleichtert und beschleunigt werden kann. Auf diese Erleichterung und Beschleunigung aber kommt es entscheidend an. Davon hängt ab, ob die Umgestaltung der Wirtschaft und Sozialstruktur Asiens und Afrikas in mehr oder weniger freiheitlichen oder in totalitären Formen sich vollzieht. Entsprechend werden die Rückwirkungen auf die westlichen Industrienationen

Eine Existenzfrage für die Gewerkschaften

Wickel fährt fort: „Für die Gewerkschaften ist es eine Existenzfrage — in doppeltem Sinne —, daß in dem großen Umwälzungsprozeß in den Entwicklungsländern parallel zu der industriellen Ausrüstung der Lebensstandard der Arbeitnehmer sich verbessert. Nur dadurch kann verhindert werden, daß von den Entwicklungsländern ein Lohndruck ausgeht, der auch den Lebensstandard der Arbeitnehmer in den westlichen Industrieländern bedroht. Zugleich aber liegt in der Industrialisierung Asiens und Afrikas die größte Konjunkturreserve für die kommenden Jahrzehnte. Die Aufgabe der Industrialisierung dieser großen Erdteile mit ihren gewaltigen Menschenmassen ist so außerordentlich, daß sie nur zu bewältigen ist, wenn die Produktionsleistung des Westens stetig wächst. Es ist ein Unding, daß angesichts so großer Aufgaben ein Fünftel des Produktionsapparates großer Industrieländer nicht ausgenutzt wird. Hier liegt ein offensichtliches Versagen vor. Mit Recht forderte daher *Ludwig Rosenberg* auf der Konferenz in Genf für die internationalen Entwicklungsaufgaben ‚Planungsmaßnahmen, ohne welche die Freiheit nicht gesichert werden kann‘. Eine soldie Planung hat nichts mit zentraler Planwirtschaft zu tun, die das Kennzeichen totalitärer Wirtschaftspolitik ist. Aber wie die großen Industriekonzerne, besonders die großen internationalen Konzerne, schon lange nicht mehr ohne eine vorausschauende Planung für ihren Bereich auskommen, so sollte es selbstverständlich sein, daß ein so weltumspannendes, sich über Jahrzehnte erstreckendes Unternehmen, wie es die Industrialisierung Asiens und Afrikas darstellt, nicht unter eng begrenzten und kurzfristigen, politischen oder Profitgesichtspunkten erfolgreich zu Ende geführt werden kann. Weder in Deutschland noch in Bel-

gien noch in England brauchte es eine Kohlen- und Stahlkrise zu geben, wenn die Entwicklungsaufgaben nur etwas intensiver vorangetrieben würden. Damit wäre schon einer der gefährlichsten wirtschaftlichen Krisenherde ausgeräumt.

Die wirtschaftliche Erschließung der Entwicklung Asiens und Afrikas ist *die große Aufgabe, die unserer Zeit gestellt ist*. Indem wir sie lösen, überwinden wir zugleich die konjunkturellen Rückschläge, die immer wieder das wirtschaftliche Gleichgewicht und den Arbeitsplatz des Arbeiters in der westlichen Welt gefährden . . . Hier begegnen sich die wahren Interessen Europas, Amerikas und der farbigen Welt.“

Nordafrika ist nicht mit Worten zu helfen!

Der sozialdemokratische Bundestagsabgeordnete *Peter Blachstein* berichtete Mitte April im *Pressedienst der SPD* über seine kürzlich abgeschlossene Nordafrikareise und kritisierte dabei scharf das Versagen des Westens gegenüber der Not in diesen Gebieten. In den Lagern der algerischen Flüchtlinge in Tunesien und Marokko wüte der Hunger, während in vielen europäischen Ländern und in den USA die Lebensmittelüberschüsse nicht abzusetzen seien. Blachstein fragt:

„Warum helfen unsere privaten und öffentlichen Einrichtungen nicht bei der Errichtung von Kinderheimen für algerische Flüchtlingskinder? Warum ist das schweizerische Arbeiterhilfswerk die einzige Einrichtung der freien Arbeiterbewegung, die auf diesem Gebiet etwas tut? Warum überlassen wir die Hilfe selbst für Kinder den Gewerkschaftsorganisationen des Ostblocks? Warum gibt es in Tunesien als deutschen Beitrag zur Entwicklungshilfe nur eine Baumschule? Warum sind die Mittel für weitere Mustereinrichtungen bewilligt, aber bisher nicht eingesetzt worden? Warum überlassen wir die Hilfe bei der gewerkschaftlichen und beruflichen Fortbildung algerischer Flüchtlinge dem Ostblock?“

Mit berechtigter Schärfe konstatiert Blachstein: „Nordafrika ist nicht mit Worten zu helfen, auch nicht mit Solidaritätsadressen; davon hat es genug. Die Enttäuschung und Verbitterung über uns ist sehr ausgeprägt. Die Hoffnungen Nordafrikas auf gleichberechtigte Zusammenarbeit mit Westeuropa schwinden. Die Schuld und die Verantwortung am Algerien-Krieg wird nicht nur den Franzosen, sondern auch den Amerikanern, die Waffen lieferten, der Bundesrepublik, die Frankreich finanziell stützt, und der ganzen NATO zugeschoben. Die westliche Welt wird als Verbündeter Frankreichs verurteilt.“ W. F.